

## **Abt Stuart Burns-- Ökumenischer Gast - Beitrag zur Sitzung am Donnerstag, 15. September 2016**

Falls jemand von Ihnen gestern nachmittag nicht anwesend war, ich überbringe Ihnen herzliche, brüderliche Grüße vom Erzbischof von Canterbury und allen anderen anglikanischen Benediktinergemeinschaften.

Eine meiner Rollen in meiner Gemeinschaft ist die des Infirmars, ich habe gelernt, wenn jemand sich schneidet, daß es sehr wichtig ist, beide Seiten des Schnittes zusammenzudrücken, solange die Wunde frisch ist. Sobald die Wundfläche trocknet, wird keine Druckanstrengung sie zusammenbringen ... eine gute Metapher für die Arbeit der Ökumene. Nur, wenn die Wunde „lebendig“ ist - wenn beide Seiten „in der Liebe und Passion Christi lebendig“ sind, kann wirkliche Einheit eintreten. Kein Betrag der theologischen Debatte kann zwei Menschen vereinen, deren Glaube nicht lebendig ist und die wenig oder kein Verständnis für die Kirche als Leib Christi haben - oder für Christus als Weinstock und sich selbst als Zweige.

Meine Gemeinschaft wurde 1941 gegründet, um für die Einheit der Kirche zu beten und zu arbeiten. Zu dieser Zeit wurde „Einheit“ als Versöhnung der verschiedenen Konfessionen verstanden und vor allem der anglikanischen Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche. Im Laufe der Zeit haben wir verstanden, daß das Gebet Christi lautet, „daß alle eins seien“, wie er und der Vater eins sind ... und daß es dabei genauso um zwei Individuen geht wie um zwei große Konfessionen.

Aber kleine Samen können wachsen.

Ein wenig zur Geschichte: In England war in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ein großer Teil der Kirche geistlich ziemlich bankrott. Da kamen zwei junge Priester, die Brüder John und Charles Wesley. John hatte eine Erfahrung „spiritueller Erweckung“, als er sein „Herz seltsam erwärmt“ fühlte. Sie begannen einen Wanderpredigtdienst und in den Pfarreien, wo sie nicht in der Kirche willkommen waren, predigten sie draußen. Ihre Lehre bestätigte eine arminianische Bekräftigung der Gnade, häufige Kommunion und ein diszipliniertes gemeinsames Streben nach Heiligkeit. Sie waren sehr besorgt um die Bildung und die Armen, um die liturgische Revision und die Ausbildung von Laien als Lehrer und Prediger. Sie gründeten eine lebendige und sehr disziplinierte Bewegung in der Kirche von England und organisierten ihre Anhänger in dem, was sie „Klassen“ nannten - Gruppen von etwa zehn, die sich wöchentlich zum Studium trafen und dem Klassenleiter gegenüber verantwortlich waren für die Einhaltung der Disziplin des täglichen Gebets, wie die Schrift zu lesen und zu überdenken war, wie ihr Glauben in der vorangegangenen Woche in die Praxis umgesetzt worden war. Leider war die institutionelle Kirche nicht bereit, sie aufzunehmen, und obwohl John und Charles treue anglikanische Priester blieben, wurden ihre Anhänger als Methodisten bekannt und allmählich von der etablierten Kirche getrennt.

Erzbischof Justin betrachtet den Methodismus sehr wohl als einen religiösen Orden, ein Geschenk Gottes, wodurch das Leben der Kirche im achtzehnten Jahrhundert wieder aufleben sollte, dem die die Kirche jedoch aus dem Wege ging.

In den letzten Jahren hat es viele Versuche gegeben, die methodistische Kirche mit der anglikanischen Kirche von England in Einklang zu bringen - mit von Theologen und den kirchlichen Hierarchien erarbeiteten Entwürfen- aber alle sind gescheitert, entweder wegen des fehlenden Willens auf lokaler Ebene oder in den Leitungsgremien. Die beiden Seiten der Wunde waren trocken und haben sich nicht verbunden! Aber an manchen Orten gab es Leben, in Birmingham begannen anglikanische und methodistische Weihekandidaten gemeinsam ihre Studien. An anderen Orten schlugen lokale ökumenische Erfahrungen Wurzeln, schließlich wurde im Jahr 2003 eine Verpflichtung unterzeichnet zur Zusammenarbeit in Richtung der vollen sichtbaren Einheit der beiden Kirchen. Eine „Gruppe zur Umsetzung dieser Verpflichtung“ wurde eingerichtet, um das Wachstum in Richtung Einheit zu fördern.

Im Jahr 2008 bat ein junger Methodisten-Presbyter darum, mit uns leben zu können, um mehr über die Benediktiner-Klostertradition zu lernen, die John und Charles Wesley so beeinflusst hatte. Er

erhielt die Erlaubnis, ein Jahr bei uns zu verbringen. Am Ende des Jahres erhielt er die Erlaubnis, das Noviziat kennenzulernen und dann die einfache Profeß für drei Jahre abzulegen.

Inzwischen hatte die „Gruppe zur Umsetzung dieser Verpflichtung“ begonnen, die Gesamtfrage der Mönchsgelübde anzuschauen - etwas, was zu tun sie sich nie vorgestellt hätten! Wenn es zur feierlichen Profeß käme, wer würde sie entgegennehmen? Der Erzbischof von Canterbury, der die anglikanischen Gelübde entgegennimmt, konnte das nicht. Wer würde die Kompetenz haben, jemanden von einer feierlichen Profeß zu entbinden? Könnte er ein Presbyter „in voller Verbindung“ bleiben, wie sie es nennen, wenn er ein Mönch war? Jedes Jahr beauftragt der Dachverband der Methodistischen Kirche seine Priester und Diakone mit ihrer Seelsorge - aber ein Mönch steht unter dem Geheiß seines Abtes und macht ein Gelübde der Stabilität.

Alle diese Fragen wurden angesprochen und alle Beteiligten waren sehr gnädig bei jedem Schritt. Der Dachverband - den sie 'Conference' nennen - würde seine Gelübde entgegennehmen. Im Falle des Antrags auf Auflösung würde der Präsident der Konferenz, nachdem er sich mit einer „Zuständigkeitsgruppe“ beraten hätte, die Kompetenz haben, der Zuweisungsausschuß, der über die Zuweisung von Presbytern und Diakonen berät, bestätigte die Auswirkungen des Gelübdes klösterlicher Stabilität und die Autorität des Abtes.

... Und so kam es, daß am 31. Juli 2014 Bruder Ian Mead seine feierliche Profeß als erster Methodisten-Benediktiner in der Abtei Mucknell abgelegt hat. Der Präsident der Konferenz war zugegen - er war bis vor kurzem Methodistenpfarrer in Rom und Vertreter des Methodismus beim Vatikan gewesen. Der örtliche Chair of District - das Äquivalent zum Diözesanbischof - hatte den Vorsitz bei der Eucharistie und predigte, in der Vorbereitung auf seine Predigt erforschte er die Erfahrung der ersten Jahre der methodistischen Bewegung und entdeckte, wie „monastisch“ sie wirklich war, und sah, wie der Methodismus sich im Laufe der Jahre etablierte, daß er seine monastische Lebendigkeit verloren hatte. Wenn er wirklich ein Geschenk für eine vereinte Kirche werden sollte, ist dies etwas, das er wiedergewinnen muß. Br. Ian ist folglich sehr gefragt als Exerzitienleiter und für Einkehrtage für den methodistischen Klerus und die Laienprediger. Wir sehen eine wachsende Zahl, die ins Kloster zur Einkehr kommen oder einfach zur Messe oder einem Stundengebet erscheinen.

Zur gleichen Zeit sagt Erzbischof Justin, daß die Kirche von England das pulsierende monastische Charisma des Methodismus braucht, das sie im achtzehnten Jahrhundert nicht anzunehmen vermochte, wenn sie zu dem werden soll, was er glaubt, was Gott im einundzwanzigsten Jahrhundert von ihr erwartet. Br. Ian ist ein Mitglied der „Gruppe junger Berufungen“ in der Kirche von England und ist der Koordinator der anglikanischen Novizen-Betreuer- Gruppe ... in einer ruhigen Art und Weise trägt er zur wichtigen Arbeit der Ökumene bei und wir sind äußerst dankbar, ihn als Mitglied unserer Gemeinschaft zu haben.

Als ich hier vor vier Jahren hier war, erzählte ich, wie er von einem Freund am Ende des ersten Jahres seines Noviziats gefragt wurde, wie er sich fühlte: „45% Methodist und 55% Benediktiner“. Der gleiche Freund fragte kurz nach seinen ersten Gelübden: „20% Methodist und 80% Benediktiner“. Ich fragte ihn vor kurzem, da sagte er: „100% Methodist und 100% Benediktiner“ - das klingt richtig in meinen Ohren!

Wir haben jetzt einen jungen schwedischen lutherischen Pfarrer bei uns, der seinen Weg beginnt!